

Freie Presse

Nr. 241

Łódź, Dienstag, den 29. August 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Pl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Plots 4.—, im Inland mit Zustellung Plots 5.—, Ausland Plots 7.—, Wochenabonnement durch Posten Plots 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Samstags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderangeboten. — Bezugsgeber sind nur gegen Verlagszustimmung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezugsgeber keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-05
Schriftleitung Nr. 100-12

Anzeigendruck: Die Zuspaltene Millimeterzeile 15 Groschen; die Zuspaltene Zeile (6 mm) 60 Groschen, Eingangsbeschriftung für die Fertigkeit Pl. 1,20, für Arbeitsfähige Werbung Pl. 1,50, für Kleinanzeigen bis 15 Wörter Plots 1,50, jedes weitere Wort 10 Ct. Für Verleger Vergünstigung, Ausland: 50%, Buchlag. — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Liberta“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptstifters von 10 bis 12 Uhr mittags.

Baut Luftschutzgräben!

Die Entwicklung der Lage macht es allen im eigenen wohlverstandenen Interesse zur Pflicht, mit vollem Einsatz an die Durchführung der Luftschutzsicherungen heranzugehen. Vor allem muß in kürzester Zeit für jedes Haus ein Luftschutzheller gebaut werden (für kleine Häuser einer gemeinsam). Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt, stehen in keinem Vergleich zu der Gefährdung, der wir unsere Mitbürger durch Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit in dieser Hinsicht aussetzen. Jeder Hausbesitzer schreite daher unverzüglich an den Bau eines Luftschutzhellers auf seinem Grundstück. Es geht um das Leben und die Gesundheit vieler Menschen, daher dürfen keine Opfer zu groß sein.

In vielen Fällen wird sofortige Fertigstellung eines regelrechten Luftschutzhellers unmöglich sein. Die Behörden haben es versucht, diesem Mangel dadurch abzuwehren, daß sie die gesamte Bevölkerung zum gemeinsamen Bau von Luftschutzgräben aufgefordert hat. Wir müssen uns aber alle darüber vollständig klar sein, daß bei einem plötzlichen Luftangriff es nicht jedermann ohne weiteres möglich sein wird, die großen, von den Behörden gebauten Luftschutzgräben sofort zu erreichen — so z. B. Greisen und Müttern mit kleinen Kindern. Jeder Hauswirt hebe darum auf seinem Grundstück sofort einen Luftschutzgraben aus, der die Bewohner seines Hauses aufzunehmen und ihr Schutz zu bieten imstande ist. Das ist überall möglich und darum muß es auch jedermann ausführen. Wer sich dieser Pflicht entziehen möchte, bedenke, daß es um Menschenleben — auch um sein eigenes — geht!

Ein Aufruf des Stadtpräsidenten

Gestern hat der Łódzger Stadtpräsident folgenden Aufruf erlassen:

„Mitbürger! In den letzten zwei Tagen habt ihr eure Opferfreudigkeit und Ausdauer durch die schwere Arbeit des Aushebens von Gräben bewiesen, die den Einwohnern unserer Stadt Schutz bieten werden. Obwohl schon viel in diesen zwei Tagen getan wurde, haben wir den Gesamtplan der Arbeiten noch nicht erfüllt. Die Zeit eilt.“

Die Gräben müssen in den nächsten 36 Stunden fertiggestellt werden.

Ich danke allen Arbeitern und Verbänden, die sich an der Arbeit beteiligt haben, appelliere aber gleichzeitig noch einmal an alle Łódzger und Łódzgerinnen, zu helfen, die Arbeiten in der angelegten Zeit zu beenden.

An die Hausbesitzer richte ich den Aufruf, ehe sie mit dem Bau der Luftschutzheller gebinnen, dafür zu sorgen, daß auf ihrem Grundstück Schutzgräben fertiggestellt werden. Bürger von Łódź, an die Arbeit! Das Vaterland und unsere Stadt verlangen von uns Pflichterfüllung.“

... und eine Verordnung des Stadtpräsidenten

Der Stadtpräsident erließ die folgende Verordnung: „Auf Grund der Verfügung des Ministerrats vom 29. Januar 1937 über Luft- und Gaschutzvorbereitungen (Dz. U. R. P. Nr. 10, Pos. 737) und der Verordnung des Innenministers vom 14. Juni 1939 über die Uebertragung der Luft- und Gaschutzvorbereitungen an die Gemeinden (Amtsblatt des Innenministeriums Nr. 15 Pos. 111) und des Rundschreibens des Innenministeriums Nr. 24 vom 13. Juni 1939 über Unterbringung der Bevölkerung in Räumen, die gegen Luftangriffe schützen (Amtsblatt des Innenministeriums Nr. 15 Pos. 112), fordere ich alle Hausbesitzer, in deren Häusern Kellerräume zu Schutzräumen verordnet wurden, auf, sofort an die Arbeit des Ausbaues zu gehen, nach den technischen Anweisungen, die von der Abteilung Baukontrolle der Łódzger Stadtverwaltung ausgegeben wurden. Die Hausbesitzer oder ihre Vertreter haben sich durch Vermittlung privater Architekten sofort, spätestens bis zum 1. September, in der Abteilung Baukontrolle der Łódzger Stadtverwaltung, Platz Wolności 14, 3. Stock, Zimmer 31, in der Zeit von 8 bis 15 Uhr zu melden, um die tech-

nischen Anleitungen abzuholen. Zuwiderhandelnde werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden.“

Eine Ansprache des Stadtpräsidenten

Vor dem Mikrophon des Łódzger Senders hielt der Łódzger Stadtpräsident gestern um 20.15 Uhr eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Ueber dem Lande hängen schwere Kriegswolken. Daher müsse jeder, Soldat oder Zivilist, in diesem Augenblick seine Arbeit verantwortungsvoll zum Wohle des ganzen Landes tun. In diesem Augenblick sei jeder Soldat, auf den gerechnet werde.

Am Freitag habe sich der Stadtpräsident an die Bürger gemandt mit dem Aufruf, Luftschutzgräben auszuheben. Am Sonntag wären Zehntausende bei der Arbeit gewesen. Schulter an Schulter standen sie, denen Land und Freiheit lieb waren, reich und arm, jung und alt, Mann und Frau. Das Ergebnis zweier Tage sei imponierend.

Das Volk sei arbeitsam und ruhig und liebe den Frieden. So wie der Staatspräsident dem Präsidenten Kościelski geantwortet habe, fühle jeder. Es sei aber auch klar, wie dem Feind geantwortet werden würde.

Augenblicklich herrsche Verrücktheit. Aber Łódź arbeite und lasse sich von Gerüchten und falscher Propaganda nicht verführen. Ebenso fürchte sich Łódź nicht vor einem Kriege. Nicht in Furcht, sondern begeistert und diszipliniert arbeite Łódź am Bau der Luftschutzgräben. Aber nur ein Teil der Bevölkerung werde in diesen Gräben Schutz suchen. Die Garanten der Freiheit sei die Armee, die dem Feinde entgegentreten und siegen werde.

50 v. H. der Luftschutzgräben fertig

Bei nicht abnehmendem Zustrom der Freiwilligen ist der dritte Tag des Anfertigen von Luftschutzgräben begonnen worden. Eine durchgeführte Besichtigung zeigte, daß 50 v. H. der Gräben schon angefertigt sind. Die Arbeitsintensität nimmt keinesfalls ab, sondern ist im steten Anwachsen begriffen. Unzählige Scharen von Einwohnern arbeiten mit dem Spaten in der Hand. Die Arbeiten werden weitergeführt.

Kranke opfern für den Ankauf von Spaten

Aus der Stadtverwaltung wird uns geschrieben:

„Eine herabde Sprache, wie sich die Łódzger Bürger dem Aufruf der Stadtverwaltung zur Grabenaushebung zu Herzen genommen hat, sprechen die Geldspenden der Kranken, die selbst an den Arbeiten nicht teilnehmen können, und ihre Briefe. So schreibt z. B. G. Rejbel, 6-go Sierpnia 30/8: „An den Herrn Stadtpräsidenten von Łódź. Wegen meines schlechten Gesundheitszustandes kann ich mich nicht selbst zum Ausheben der Luftschutzgräben melden, möchte aber gern meiner Bürgerpflicht Genüge tun und zur Sicherung der Bevölkerung von Łódź beitragen. Aus diesem Grund übersende ich 100 Plots zum Ankauf von Spaten.“ Dieser Fall steht keineswegs vereinzelt da. Eine ebenso große Spende hinterlegte auch Frau Świntosiłowska zum Spatenankauf.“

Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß Spenden für den Ankauf von Spaten zum Graben der Luftschutzgräben direkt an der Hauptkasse der Stadtverwaltung, Platz Wolności 14, täglich von 8—13 Uhr und durch Vermittlung aller Łódzger Zeitungen entgegengenommen werden.

Schon drei Tage dauert die Aktion zum Graben von Luftschutzgräben durch die massenweise herbeieilenden Freiwilligen. Die Zahl der registrierten Freiwilligen hat, wie aus der Pressemitteilung der Łódzger Stadtverwaltung hervorgeht, die Zahl von 60 000 schon beträchtlich übersteigen. Imponierend stelle sich die Solidarität der Bevölkerung von Łódź bei diesem Werk der Selbstverteidigung dar.

Es müßten aber noch gewisse Mängel beseitigt werden, die sich in letzter Zeit bemerkbar gemacht haben. Es handelt sich um die Versorgung von Getränken und Trinkbechern für die Grabenbauern durch die Bevölkerung. Es seien dabei keine große Unkosten erforderlich. Es genüge, Tee oder Pfefferminztee in Eimern aufzubrühen und mit Trinkbechern an die Arbeitsstätten heranzubringen. Eine solche Aktion ist schon am Sonntag an einigen Stellen durchgeführt worden.

Außer dem Aufruf des Stadtpräsidenten Kwapiński zur Aushebung von Luftschutzgräben sind dann auch noch von verschiedenen anderen Organisationen ähnliche Aufrufe veröffentlicht worden. Es handelt sich dabei um die Föderation der polnischen Vaterlandsverteidiger, die PPS, den Demokratischen Klub usw.

Scharfer Kampf mit der Lebensmittel-spekulation



So sieht die Frontseite eines versiegelten Łódzger Ladens aus dessen Besitzer Preiswucher trieb.

Seit einigen Tagen arbeitet in Łódź eine besondere Kontrollkommission, die die Läden und Lebensmittelverkaufsstellen daraufhin überwacht, ob die Preise der einzelnen Produkte sichtbar gemacht sind, ob keine höheren Preise verlangt werden, ob die Lebensmittel nicht versteckt werden u. dgl.

Im Uebervertragsfall werden die weitestgehenden Gegenmaßnahmen angewandt. Den Lebensmittelpekulanten droht die vollkommene Isolierung.

Gestern haben Vizestadtpräsident Walczak, der Leiter der städtischen Landwirtschaftsabteilung Dr. Kowalewski und der städtischen Verpflegungsabteilung Ing. Brzozowski eine Inspektion der Lebensmittelhandlungen unternommen. Es wurde dabei festgestellt, daß Łódź mit Artikel des ersten Bedarfs genügend versehen ist. Auch wurde die Frage der Zustellung günstig gelöst, so daß das Lebensmittelangebot durchaus normiert ist.

Da die Bewohner von Łódź in den letzten Tagen

große Vorräte angelegt haben, ist der Bedarf an Waren des ersten Bedarfs bereits geringer geworden. Der Ansturm auf die Läden hat merklich nachgelassen. Gestern war in dieser Beziehung bereits eine Beruhigung festzustellen. Die Bevölkerung kehrt zum normalen Handel und Wandel zurück. Gestern war schon so viel Brot vorhanden, daß es an Käufern fehlt. Die Bäcker hatten nämlich mit einer weiteren Steigerung der Nachfrage gerechnet und zu viel gebacken. Größere Brotvorräte konnten daher nicht abgesetzt werden.

Von der städtischen Verpflegungsabteilung wurden gestern besondere Transportwagen in Betrieb genommen, um die Zufuhr zu den Kleinkaufleuten zu ermöglichen. Die Polizei und die Bürgermiliz kontrollierte die Verkaufsstellen und stellte dabei fest, daß die Fälle von Preis-erhöhung und Versteuern von Waren nur noch ganz selten waren. 23 Personen wurden wegen solcher Vergehen festgenommen. Sie werden sich dafür vor dem Starosteigericht zu verantworten haben.

Dieses Gericht verurteilte gestern den Fleischer Richard Wittchen, Legionärstraße 51, für Preiserhöhung zu 4 Wochen Haft, den Fleischer Hermann Kirsch, Brzezinskastraße 63, zu 4 Wochen Haft und den Fleischer Oskar Frank, 6. Sierpniastraße 66, zu 3 Wochen Haft.

Wegen Wuchers und Verbergung von Vorräten nach Bereza

PAT. Lodz, 28. August.

Amlich wird bekanntgegeben: Jacek Izrael Kaplan (11-go Listopada 38), Alfred Stefan (Rzgowskastr. 99), Józef Antczak (Bednarskastr. 14) sind wegen Lebensmittelwuchers und Verbergung von Vorräten nach Bereza Kartuska geschäft worden.

Eine Erklärung der PAT

zur Frage der deutschen Minderheiten

Warschau, 28. August.

Die Polnische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes amtliche Kommuniqué:

„Seit einiger Zeit wird von der deutschen Presse eine verleumderische Kampagne geführt, die Polen der Brutalisierung der deutschen Minderheit beschuldigt und nicht nur ungenaue, sondern auch völlig erdachte Tatsachen bringt.“

So lange das im Rahmen einer Pressepropaganda, wenn auch einer vollkommen von der Regierung abhängigen Presse geschah, beschränkte man sich polnischerseits auf Dementis oder auf die Erteilung von Informationen an die, welche solche Ehrlich forderten.

In den letzten Tagen aber fanden sich solche erdachten Fakte und unwahren Nachrichten in den Ausdrücken höchster Faktoren des Deutschen Reiches, die offensichtlich tendenziös informiert waren. Auf diese Weise will die Reichsregierung daraus ein Element des diplomatischen Spiels machen.

Angesichts dieser Tatsache ist die polnische Regierung gezwungen, feierlich gegen Methoden zu protestieren, die ein bewußt verwendetes Mittel darstellen, um die internationale und die Meinung der Regierung irreführen. Ohne augenblicklich in genaue Einzelheiten einzugehen, sind solche lägenhafte Anklagen zu unterstreichen wie die Ermordung von 24 Deutschen bei Lodz, 8 bei Bielsk, Fälle der Rastrierung durch Gerichtsurteile, ein Konzentrationslager für die deutsche Minderheit usw.

Obige Nachrichten müssen als völlig erfunden gebrandmarkt werden. Keine dieser Tatsachen entspricht der Wahrheit.“

Billiger Nachsaisonverkauf

Jämlicher Staub- und Regenmäntel, Krawatten und Regenschirme Bis 30% Nachlaß

SCHMECHEL i SYN

Piotrkowska 133. Telephon 272-13

Änderungen im Fahrplan

PAT. Warschau, 28. August.

Angesichts der Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen Polen und Deutschland am 27. d. M. gibt es jetzt keine direkte Verbindung nach Belgien, Frankreich, England und Holland. Der Verkehr über Oberberg nach Wien, Rom und Prag funktioniert noch. Die Züge nach Ungarn, Rumänien, Litauen und Sowjetrußland verkehren laut Fahrplan. Orbis gibt folgende Zugverbindungen nach dem Besten bekannt:

Warschau — Lemberg — Lwowcne — Budapest — Triest — Venedig — Mailand — Paris, Abfahrt aus Warschau 22,52, aus Lemberg 8,20, aus Lwowcne 11,35, Ankunft in Budapest 19,30, Abfahrt aus Budapest 20,15, Ankunft in Triest 9,04, Ankunft in Mailand 16,08, Ankunft in Paris 9,46. Der Zug hat direkte Wagen Warschau—Budapest, Lemberg—Budapest, Budapest—Paris (Schlafwagen), Budapest—Venedig, Venedig—Mailand und Mailand—Paris.

Waffenlager in einer Kirche?

Warschau, 28. August.

Wie die PAT aus Katowitz meldet, ist in Siemianowice in einer evangelischen Kirche ein Waffenlager entdeckt worden. Die Kirche sei versiegelt worden. Eine Untersuchung sei im Gange.

PAT. Der Postverkehr zwischen Italien und Malta ist eingestellt worden.

Neue Verordnung über den Geldverkehr

Einfuhr von Zlotybanknoten nach Polen verboten

PAT. Warschau, 28. August.

Im heutigen „Dziennik Ustaw“ erschien eine Verordnung des Finanzministers, die den Zweck hat, ausländischen Spekulationsgeschäften zum Schaden der polnischen Devisenwirtschaft durch die Einfuhr ins Ausland geschmuggelter Zloty entgegenzuwirken.

Um dem Schmuggel polnisches Geldes ins Ausland ein Ende zu machen, wird die Einfuhr polnischer Banknoten nach Polen auf jeglichem Wege verboten. Lediglich auf Grund eines Auslandspasses wird man 40 Zloty in Banknoten einführen dürfen, während die Einfuhr von Kleingeld unbefristet ist.

Außerdem werden Anordnungen über die Ausfuhr von Zloty nach Danzig und über Auszahlungsverfügung im Inland aus freien und Danziger Konten (Dalki) erlassen. Im Sinne der bisherigen Vorschriften bedurften Inlandsauszahlungen aus solchen Konten keiner Genehmigung der Devisenkommission. Jetzt ist die Bestimmung eingeführt, daß bei solchen Auszahlungen gleichfalls eine Genehmigung der Devisenkommission notwendig ist.

Gleichzeitig wird der zur Ausfuhr aus Polen nach Danzig erlaubte Betrag auf 20 Zloty je Kopf verringert.

Es wird erklärt, daß diese Anordnungen durch Anordnungen der Danziger Behörden, die den Zahlungsverkehr mit Polen erschweren, notwendig geworden sind.

Englische Antwort überreicht

PAT. Berlin, 28. August.

Der Berliner britische Botschafter Sir Neville Henderson, der um 17 Uhr aus London abgeflogen war, kam mit dem Flugzeug um 20,32 Uhr in Berlin an und begab sich vom Flugplatz zunächst in die britische Botschaft.

Um 22,30 Uhr wurde Botschafter Henderson von Adolf Hitler in der Reichskanzlei empfangen, wo er die englische Antwort überreichte. An dem Gespräch nahmen Reichsaußenminister v. Ribbentrop teil, sowie Dr. Schmidt als Dolmetscher.

PAT. London, 28. August.

Wie Reuters meldet, ist nicht anzunehmen, daß der Text des Briefes Adolf Hitlers und die englische Antwort vor dem morgigen Auftreten Chamberlains und Halifax im Unterhaus und im Oberhaus veröffentlicht wird. London wolle, so scheint es, Reichskanzler Hitler jede Möglichkeit geben, die britische Antwort vor ihrer Veröffentlichung zu studieren.

Besprechungen in London

PAT. London, 28. August.

Minister Horé Belisha wurde im Buckingham-Palast vom König empfangen. Ministerpräsident Chamberlain empfing den Führer der Labour-Partei Greenwood und den Führer der liberalen Opposition Archibald Sinclair.

5000 britische Soldaten in Nordfrankreich

Stockholm, 28. August.

Nach einer von „Dagens Nyheter“ wiedergegebenen United Press-Meldung aus Dieppe bestätigten die dortigen Hafenbehörden, daß bis jetzt 5000 Mann britische Truppen in Nordfrankreich angekommen sind. Sie beständen angeblich vor allem aus Kolonial- und Marineein-

England und Frankreich respektieren belgische Neutralität

Brüssel, 28. August.

Wie das belgische Nachrichtenbüro erfährt, hat der König den Botschaftern Englands und Frankreichs eine Audienz gewährt. Die Botschafter erklärten feierlich, daß, wenn Belgien seine Neutralität wahre, die britische und die französische Regierung fest entschlossen seien, diese Neutralität zu respektieren. Diese Erklärung setze voraus, daß die Neutralität Belgiens auch von jeder anderen Macht respektiert werde, da Frankreich und England natürlich ihren Garantieverpflichtungen treu bleiben würden.

Holland macht mobil

Den Haag, 28. August.

Zur Aufrechterhaltung der holländischen Neutralität mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln hat die Regierung den Befehl zur Mobilisation von Meer und Flotte gegeben.

Schweiz mobilisiert Grenzschutz

PAT. Bern, 28. August.

Der Bundesrat hat die Mobilisierung des Grenzschutzheeres zum Dienstag morgen angeordnet.

Zusammentritt des ungarischen Landesverteidigungsrates

Budapest, 28. August.

Unter dem Vorsitz des Reichserzherzogs ist heute mit tag der Oberste Landesverteidigungsrat zusammengetreten, um angesichts der gespannten europäischen Lage alles zu erörtern, was unter Umständen an militärischen Maßnahmen zum Schutze des Landes notwendig sein könnte.

Konferenz der nordischen Außenminister

PAT. Stockholm, 28. August.

Der schwedische Außenminister Sandler hat sich zu einer Konferenz der Außenminister der vier nordischen Staaten nach Oslo begeben. Die Konferenz wird zwei Tage dauern und der Frage der Aufrechterhaltung der Neutralität der vier Staaten gewidmet sein.

heiten, die auf dem Wege zum Mittelmeer seien und nicht in Frankreich bleiben würden.

England holt seine Handelschiffe aus dem Mittelmeer

London, 28. August.

Die Admiralität hat verfügt, daß britische Schiffe bis auf weiteres nicht mehr das Mittelmeer anlaufen dürfen. Aus der Dizee sind alle britischen Schiffe zurückbeordert worden.

Sicherheitsmaßnahmen in England

London, 28. August.

Die britische Regierung hat eine Denkschrift veröffentlicht, die eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Sicherheit des Staates, der Schifffahrt, Luftfahrt und Versorgung enthält. Durch die neuen Bestimmungen wird u. a. Engländern verboten, mit Personen Beziehungen aufrecht zu erhalten, von denen man annehmen könne, daß sie den Feind unterstützen. In bestimmten Gebieten kann das Photographieren verboten werden ebenso wie das Betreten dieser Gebiete untersagt werden kann. Die Bestimmungen sehen weiter die Verhinderung einer Störung von Rundfunk, Telephon und Telegraph vor und enthalten Maßnahmen zum Schutze von Informationen, die für den Feind von Bedeutung sein könnten. Geheimmeldungen auf dem Chiffre-Wege sind daher nur noch mit staatlicher Genehmigung möglich. Reisende, die nach England kommen, dürfen durchsucht werden. Kein britischer Untertan darf ohne Genehmigung feindliches Gebiet, feindliche Schiffe oder Flugzeuge betreten. Die Regierung ergreift Maßnahmen zur Sicherheit der Versorgung von Elektrizität, Gas und Wasser. Der Landwirtschaftsminister kann anordnen, daß das Land nicht anderer Benutzbarmachung zugeführt werden darf, außer mit besonderer Genehmigung.

Grenzzwischenfälle

Warschau, 28. August.

Die Polnische Telegraphenagentur berichtet über folgende Grenzzwischenfälle: In der Nacht zum Montag wurde von deutscher Seite aus Maschinengewehren in Richtung der Ortschaften Makoszow, Konczycze und Karol Emanuel geschossen. — Gleichfalls in der Nacht zu Montag wurde das Haus der Grenzwahe in Wilcza Dolna beschossen, ebenso die Ortschaft Brzezic an der Oder vor Kattbor aus.

Seedienst Ostpreußen läuft Joppot nicht an

Berlin, 28. August.

Der Seedienst Ostpreußen verkehrt mit den Dampfern „Lannenberg“, „Raiser“, „Obin“ täglich zwischen Swinemünde und Pillau, ohne Joppot anzulaufen.

Verpätung in der Postzustellung nach Deutschland

Warschau, 28. August.

Die PAT. meldet: Wie wir erfahren, kann wegen gemisser Verkehrsschwierigkeiten, hervorgerufen durch deutsche Anordnungen, die Post nach Deutschland Verpätungen erfahren.

Die Rheingrenze gesperrt

Paris, 28. August.

Die Rheingrenze zwischen Frankreich und Deutschland ist heute geschlossen worden. Der letzte Zug über die Rethbrücke hat heute morgen die Grenze passiert.

Zensur in ganz Frankreich

Paris, 28. August.

In ganz Frankreich, Algerien und den Kolonien ist die Presse- und Filmzensur eingeführt worden.

Rudj Treibstoff bezugscheinpflichtig

PAT. Berlin, 28. August.

Am 1. September werden in Deutschland auch Bezugscheine für Kraftstoff eingeführt. Die Bezugscheine für Benzin werden auf 5 bis 10 Liter je Tag lauten.

Erbliche Bedingtheit

Das Erbgesetz des Augustinerprälaten — Chromosompaare auf der Wanderschaft — Die Billionenziffer der Vererbungsmöglichkeit — Die Nachkommenschaft eines Landstreichers

von Dr. Paul Bychowski

Wir wußten alle seit langem, daß es erbliche Bedingtheiten gibt, jedoch verließen wir uns nebenher so stark, ja allzu stark auf die Möglichkeiten der Erziehung, daß wir zwar das Bluterbe anerkannten und gelten ließen, es andererseits aber so äußerlich betrachteten, nebensächlich abtaten, daß wir schließlich bei Väterchens Statur und Mütterchens Frohnatur stehen blieben. Erst die Sorge um unser Volkstum hat auch die Bestimmung auf die Vererbungswissenschaft gebracht.

Weil sie eine Wissenschaft ist, ist die Vererbungslehre auf „Gesetze“ gegründet. Das erste wissenschaftliche Gesetz der Vererbungslehre stammt von einem fleißigen, unermüdbaren Forscher, dessen hundertsten Geburtstag wir kürzlich gedacht haben. Gregor Mendel, der Augustinerprälat aus Böhmen, hat bereits im Jahre 1865 das erste wissenschaftlich begründete Erbgesetz bekanntgemacht. Blüten, die dieser Augustinerprälat gekreuzt hat, indem er aus weißen und roten zuerst rosa Blüten, dann aus der Weiterkreuzung die Anlagen und Merkmale in ihrer Erbgebundenheit mit geradezu mathematischer Exaktheit festlegte, gaben das erste Vererbungsgeles.

Gewiß, Blüten sind keine Menschen. Und so wenig man geneigt sein kann, das wunderbare Geheimnis der vererbaren Farbförpchen als etwas Oberflächliches und Nebensächliches zu behandeln, — so wenig wird man die erblichen physischen und geistigen Merkmale des Menschen auf eine Stufe mit denen der Blüten von *Mirabilis Jalapa* und der äußeren Beschaffenheit von weißen und roten Bohnen stellen. Aber seitdem ist die Vererbungslehre ja auch nicht stehen geblieben. Sie hat in der Entdeckung der Chromosompaare, von deren Vorhandensein Pater Mendel noch nichts wußte, die Träger der Vererbung in der menschlichen Zelle festgestellt. Die menschliche Zelle enthält 48 färbare Körperchen, die sogenannten Chromosome, die nach einer höchst eigenartigen und auf gleicher Linie wie das Mendelsche Gesetz liegenden Gesetzlichkeit gepaart sind. Die Paarung in den vierundzwanzig Chromosompaaren erfolgt nämlich in der Weise, daß je ein Teil vom Vater und der andere von der Mutter stammt. Es tritt also in dem geheimnisvollen Vorgang der Geburt eine Wanderschaft der Chromosome ein, die sich entzweit haben und nun nach einer neuen Vereinigung drängen, und so eine Mischung aus väterlichem und mütterlichem Erbgut bewirken.

Es ist nun errechnet worden, daß diese Teilung

und Neuverteilung der Chromosome unter 16 Millionen verschiedener Möglichkeiten steht, die von jedem Elternteil mitgebracht werden, so daß also hier zusammen 256 Billionen verschiedener Möglichkeiten zusammenkommen, von denen eine bei der Geburt des Kindes zur Wirklichkeit wird. Jedoch liegt doch selbst diesen verschiedenen Chromosompaaren und der unendlichen fast astronomischen Ziffer ihrer Paarungsmöglichkeiten immer ein bestimmtes Erbgut zugrunde, das nun nicht einfach mehr mit mathematischer Gesetzmäßigkeit festgelegt werden kann. Hier muß die Erforschung der Erbgesetzmäßigkeit durch eine Erforschung der tatsächlichen Vererbung gleichsam nach der historischen Seite hin ergänzt werden. Natürlich wird man zunächst an die Rongen-Macartys denken. Aber statt dieser von Zola doch nur frei erfundenen Erbkombinationen haben wir bereits jetzt aus Schweden — als auch aus Amerika das Resultat von Sippenforschung vor uns, auf die sich die weitere Erforschung der erblichen Bedingtheit stützen kann.

Ein liederlicher Landstreicher aus dem Staate New York mit dem Spitznamen Juke hatte zwei Söhne, die nacheinander durch Heirat mit fünf entarteten Schwestern sechs Sippen das Leben geben. Was unter den von diesen Sippen umfaßten 1200 Menschen an Lasterhaftigkeit, Krankheit und Verbrechen jeder Art vorhanden ist, ist ganz ungeheuerlich. Sieben Mörder, sechzig Diebe, hundertdreißig offene und verdeckte Verbrecher im ganzen. Und dies allein in sieben Generationen, die mit Einschluß des die Hälfte der gesamten Frauen der Jukes ausmachenden Dinerium den Staat bereits an 5 Millionen Mark gekostet haben, eine Summe, die sich bis zur neunten Generation auf das Doppelte, auf rund 10 Millionen Mark, erhöhte, 61 geisteschwache Individuen und Fallstrücker unter ihnen, von denen nur 3 in Gewahrsam waren, die übrigen vermehrten sich in der Freiheit fort.

Aus Schweden haben wir neben einem ähnlichen Beispiel von einer verkommenen Sippe auch das einer guten hochwertigen, aus der ein großer Teil der geistigen Führerschaft des schwedischen Volkes hervorgegangen ist. Sicher ist also, daß bestimmte Erbämme vorhanden sind, die auf eine sehr frühe Entstehung und Ausbildung zurückgehen. Es kommt nur darauf an, daß diese gute Erbmasse, wie sie einst, teils durch natürliche Auslese, teils durch bewusste sittliche Auswahl und Aufzucht zustande gekommen ist, gepflegt und erhalten bleibt.

Der abgeseckte Golfstrom

Er soll gar nicht bis nach Europa kommen

Die Wissenschaftler haben seit Jahren und Jahrzehnten immer wieder das schöne und beinahe romantisch klingende Bild vom Golfstrom gezeichnet, der die große Schleife durch das Meer zieht, der dann weit nach Norden vorstößt und endlich nach Süden heruntersteigt, immer an Europas Küsten entlang, so überhaupt ermöglichend, daß sich hier eisfreie Häfen und frohliche Menschen bei mittleren Wintertemperaturen aufhalten können.

Wir leben in einer Zeit, in der manche Tradition — und sei sie selbst wissenschaftlicher Art — zerrissen wird. So geschieht es eben auch jetzt, daß als Ergebnis langer Studien französische Meeresforscher überraschend mitteilen, daß die Geschäfte mit dem Europa erwärmenden Golfstrom ein Märchen sei.

Die ersten Vermessungen des Golfstromes machten damals auch Franzosen, so daß man also heute vor der etwas erstaunlichen Tatsache steht, daß die einen Franzosen die anderen dementieren müssen.

Es hat sich nämlich bei einer genaueren Verfolgung des Golfstromes, die wegen gewisser Fischforschungsarbeiten notwendig wurde, ergeben, daß das wärmere Wasser, das aus dem Golfstrom zu kommen scheint, sich einfach mitten im Atlantischen Ozean verläuft und nicht mehr festzustellen ist. Genau da, wo der erste kalte Strom der Polargebiet nach Süden geht und auf die warmen Wasser fließt, ist es aus mit dem berühmten Golfstrom.

Das Verblüffende aber ist, daß wir uns das Nichtvorhandensein des Golfstromes in unseren Breiten und an unseren Küsten nicht zu sehr zu Herzen zu nehmen brauchen, denn der „Effekt“, d. h. die Erwärmung des Wassers bleibt, die Häfen sind weiter eisfrei. Nur der Golfstrom kann nicht daran schuld sein, wird behauptet.

Nunmehr wird in den Buchten und Häfen Europas und in den Meeresströmungen des mittleren Atlantik ein großes Suchen anheben, um die Herkunft dieses warmen Stromes zu erfahren, dem man wohl oder übel einen neuen Namen geben müßte, wenn man ihn erst einmal identifiziert hätte.

Man hat da in den Fischfanggebieten südlich von England eine interessante Beobachtung gemacht, die vielleicht nicht unwichtig ist. Da stellte man nämlich fest, daß gewisse Fischarten einen großen Bogen schlagen, wenn sie nach Norden wollen. Statt durch die Straße von Calais den kürzesten Weg zu wählen, schwimmen sie um England herum — und kommen auf diese Art und Weise natürlich auch in die Nordsee. Aber was veranlaßt sie, den Umweg zu machen? Hat man hier eine erste Spur dieses anderen Golfstroms gefunden, der feiner ist?

Jedenfalls — mit der Dankbarkeit Europas an den Golfstrom ist vorerst einmal Schluss. Es sei denn, daß die jetzigen Verneiner sich noch einmal eine andere Meinung bilden.

Die Rätsel der Inaccessible-Insel

Wie kamen die Vögel, die nicht fliegen können, auf das Eiland?

Nach und nach arbeiten sich die Zoologen durch das zehnte Forschungsmaterial hindurch, das die norwegische Expedition von Tristan da Cunha in diesen Wochen mit zurückgebracht hat. Tristan da Cunha im südlichen Atlantik ist eines der einsamsten, aber gleichzeitig interessantesten Inselgebiete der Welt. Interessant vor allem deshalb, weil nach den Feststellungen der Geologen und der Zoologen sich hier Vorgänge abgespielt haben müssen, deren Klarstellung von höchster Wichtigkeit für die Wissenschaft ist.

Man unterscheidet bei Tristan da Cunha die eigentliche Hauptinsel, ferner eine Nebeninsel mit dem Namen Nightingale, also soviel wie Nachtigall, und eine weitere Insel, die Inaccessible getauft wurde, was soviel wie Unzulänglichkeit oder unbesteigbar bedeutet.

Namentlich diese letzte Insel hat es den Forschern angefallen. Denn man fand auf dieser Insel, die übrigens unbewohnt ist und wirklich einer *Belitana* größte Wi-

derstände entgegensteht, eine Anzahl Tiere und Pflanzen, deren Herkunft einfach ein Rätsel ist. So entdeckte man dort einen Laufvogel, der in gewaltigen Mengen auf der Insel vertrieben ist. Aber der Vogel war ungeheuer selten. Man konnte nur mit größter Mühe einige Exemplare in einen Käfig bringen. Dort starben die Tiere nach wenigen Tagen, obwohl man sich sehr um sie bemühte. Aber nun kommt die große Frage: die Inaccessible-Insel liegt 1400 Meilen vom nächsten Kontinent entfernt. Die Vögel, die man dort gefunden hat, sind somit der Zoologie unbekannt. Wie kamen die Vögel, die nicht fliegen können, auf die Insel? Man findet sie nicht einmal auf der Nightingale- oder auf der Hauptinsel.

Das gleiche gilt von einem Baum, der irgendeine Verwandtschaft haben muß mit dem Pfefferbaum. Theoretisch wäre es möglich, daß Vögel die Samen dieses Baumes vom Festland herübergetragen hätten. Aber das scheint nicht zu stimmen, denn weder auf Tristan noch auf Nightingale findet man die Pflanze. Was also ist mit diesen einsamen Inseln geschehen, welche Verbindungsbrücken sind im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende zu Jammergebrochen?

tingale findet man die Pflanze. Was also ist mit diesen einsamen Inseln geschehen, welche Verbindungsbrücken sind im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende zu Jammergebrochen?

Deutsch-slowakischer Schutzvertrag

Berlin, 28. August.

PAT. Zwischen Deutschland und der Slowakei ist ein Schutzvertrag geschlossen worden, dem zufolge deutsche Truppen die Slowakei besetzen, um nötigenfalls zusammen mit slowakischen Abteilungen eingesetzt zu werden.

Dänemark unterstreicht Neutralität

Kopenhagen, 28. August.

Der dänische Außenminister Dr. Munch hat am Sonntag Neuter ein Interview gegeben, in dem er u. a. erklärt hat: „Wir sind fest entschlossen, unsere Neutralität in jedem Krieg zu wahren, und wir sind überzeugt davon, daß wir es auch tun können.“ Er gebe weiter der Hoffnung Ausdruck, daß Dänemark seinen Handel sowohl mit Großbritannien als auch mit Deutschland in normaler Weise aufrechterhalten könne. Auf eine Frage über den Schutz von Dänemarks Neutralität, erklärte Munch, daß die Flotte und das Heer zum Schutz dieser Neutralität bereitstünden. Aber er sei davon überzeugt, daß es nicht notwendig sein werde, sie anzuwenden. Er sei auch sicher, daß Schweden, Norwegen und Finnland ebenso entschlossen seien, ihre Neutralität zu wahren. Im Fall eines Krieges würden die skandinavischen Regierungschefs zusammentreten, um Fragen von gemeinsamen Interessen zu besprechen.

Hinrichtung in Deutschland

Berlin, 28. August.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 5. Juni vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 20jährige Friedrich Sperzel aus Frankfurt (Main)-Höchst ist heute hingerichtet worden.

Dollmachten für die ägyptische Regierung

PAT. Alexandria, 28. August.

Ein heute veröffentlichtes königliches Dekret verleiht der Regierung dieselben außerordentlichen Vollmachten, die die englische Regierung erhalten hat. Außerdem wurde die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Ägypten verboten.

Nobujuki Abe mit Bildung des japanischen Kabinetts beauftragt

Tokio, 28. August.

Wie verlautet, wurde General Nobujuki Abe mit der Neubildung des japanischen Kabinetts beauftragt. Ab war bis 1936 Mitglied des Obersten Kriegsrats.

Der Einsiedler aus dem Todestal

MTP. New York, 28. August.

Im „Todestal“, das sich am Rand der Steinwüste an der Grenze des Staates Arizona hinzieht, steht ein fast mittelalterlich anmutendes Schloß, das einem Mann mit dem sehr gewöhnlichen Namen Scott gehört. Es hat Zinnen und Mauern, sogar eine Zugbrücke und ist wie eine Festung mit Maschinengewehren und angeblich sogar Kanonen ausgerüstet. Niemand weiß das aber genau, denn Scott empfängt keine Besucher, sondern haust mühsam allein, und nur indianische Diener haben Zugang in das Innere des Schlosses, aber auch nicht in alle Räume. Nach ihren Erzählungen ist das Schloß prunkvoll ausgestattet, es besitzt einen Musiksaal, in dem eine Orgel und zwei mechanische Klaviere stehen. Am Sonntag hält hier Scott vor den Indianern Gottesdienst. Das Merkwürdigste ist, daß ihn fast nie jemand kommen oder gehen sieht; er benutzt offenbar unterirdische Gänge, zu denen immer geschlossene dicke Eichentüren führen. Er scheint ungeheuer reich zu sein und verheimlicht nicht, daß er Furcht vor Verfolgern hat. Es geht die Sage, daß er hier, und zwar genau an der Stelle, wo er sein Schloß erbaut hat — der Bau hat nach seinen eigenen Angaben 3 Millionen Dollar gekostet — eine Goldader gefunden hat. Möglicherweise ist der „Einsiedler aus dem Todestal“ gar kein Sonderling, sondern gräbt in den unterirdischen Gängen weiter mit Erfolg nach seinem Gold, das er auf diese etwas seltsame Weise vor den Blicken anderer Menschen verbergen will.

In Kürze

PAT. Die in Frankreich sich aufhaltenden Belgier sind aufgefordert worden, nach Belgien zurückzukehren.

PAT. Auf der Rückreise von Amerika hat der 50 000 Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyds „Europa“ Southampton nicht mehr angelaufen.

PAT. Die meisten Mitglieder der französisch-britischen Militärmission sind auf dem Wege aus Moskau in London eingetroffen.

PAT. Das Amsterdamer Zivilgericht hat Mannheim für fallit erklärt.

PAT. Eine neue englische Fluglinie Newcastle—Stockholm—Helsingfors ist eröffnet worden.

PAT. Italien und die italienischen Besitzungen sind zum Luftsperrgebiet erklärt worden.

In Columbus (USA) wurde ein neunzehnjähriger Burde verhaftet, der, um die Spuren einiger kleiner Diebstähle zu verwischen, zwei große Brände anlegte, die einen Schaden von insgesamt 1 1/2 Millionen Dollar anrichteten.

Der Theaterdirektor Ravallo in Toluca (Mexiko) hat einen künstlichen Stier erfunden, der brachlos durch die Arena gelenkt wird.

Wollen befreit; das ist die wahre Lehre von Willen und Freiheit.

Aus dem Buche der Erinnerungen
1523 † Ulrich v. Hutten auf der Insel Ufnau im Züricher See (* 1488)



Mäßig bewölkt, Gewitterneigung

Amtliche Wettervorhersage für heute: Bei mäßiger Bewölkung allgemein heiter, mäßige Ostwinde bei Temperaturen von 27 Grad. Gewitterneigung.

Sonnenaufgang 4 Uhr 46 Min. Untergang 18 Uhr 39 Min.
Monduntergang 4 Uhr 19 Min. Aufgang 18 Uhr 2 Min.
Vollmond 22 Uhr 51 Min. — Mond in Erdferne.

Später Sommer

Von Tino Hardt

Wie bin ich hold den träumerischen Tagen!
Noch schwebt des Sommers Zauber in der Luft.
Gleich süßen Liedern tönt der Wellen Schlägen,
Die noch von künftigen Sonnenstunden sagen —
Doch fern schon webt's wie zarter Nebelduft.

Nings bunte Sommerfarben dich umsprühen
Im Blumenlor, am Himmel, auf der Flut —
Doch allzusehnell im Abenddunst, dem frühen,
Umfließt sie Verblässen und Verblühen,
Und milder Kühle wick die Sonnenglut.

Du lauchst näher, was die Wasser singen:
Nicht ist's der Sehnsucht, nicht der Hoffnung Sang.
Nur Lieder der Erinnerung hört du klingen,
Und alle Saiten deiner Seele schwingen
Im wehmütvollen, leisen Widerklang.

Ruhe ist die erste Pflicht

Da gab es unlängst in einem großen Berliner Schauspielhaus einen sehr interessanten und lehrreichen Vorfall. Während der Vorstellung begann es im dunklen Zuschauerraum plötzlich ein wenig brenzlich zu riechen. Die Leute schnupperten, tuschelten, und als der Geruch immer stärker wurde, begann sich auch einige Unruhe im Saale auszubreiten. Es gab Zwischenrufe, und daraufhin wurde die Vorstellung abgebrochen und das Licht eingeschaltet. Es war nun nicht mehr zu leugnen, daß es erheblich „brandig“ roch. Die Unruhe wurde durch das Auftreten einiger Feuerwehrmänner noch vermehrt. Da stellte sich plötzlich ein Feuerwehrmann vor die Bühne und sprach einige Worte an die Zuschauer. Er erklärte wahrheitsgemäß, was vorgefallen war: ein Kabel war durchgeschmort und die Warmluftanlage trieb den Geruch des verbrannten Kabels in den Zuschauerraum. Der Schaden war inzwischen längst beseitigt, die großen Ventilatoren sorgten dafür, daß der unangenehme Geruch aus dem Saal entfernt wurde, und eine Viertelstunde darauf durfte das Licht wieder ausgehen und der Film zu Ende laufen. Von einer Panik war nichts zu merken, kaum, daß einer der Zuschauer auf dem Nachhauseweg über den bedeutungslosen Vorfall ein Wort verlor.

Es hätte vielleicht auch anders ausgehen können. Wenn keiner die kleine, aufklärende und humorvollspitzige Ansprache an das Publikum gehalten hätte, würden die Zuschauer vielleicht langsam an das Vorliegen einer wirklichen Gefahr geglaubt haben. Sie wären eilig den Ausgängen zugestremt, es hätte ein Gedränge, ein wildes Geschimpfe und vielleicht noch unerfreuliche Szenen gegeben. Aber dazu kam es nicht. Einer, der die Lage rechtzeitig erkannte, hatte augenblicklich das einzig Richtige getan und sich direkt an das Publikum gewandt.

Wenn bei allen Vorfällen solcher Art, auch ernstere, stets der richtige Mann zur Stelle wäre, der unüberhörbar zur Ruhe und Besonnenheit aufruft, würde eine Art Idealzustand erreicht sein. Denn bei allen solchen Vorfällen gilt es, für den

Appell zur Ruhe den Augenblick abzuwippen, der vor der eigentlichen Panik liegt. In eine offene Panik hinein vermag man nicht mehr viel auszurichten. Die Panik hat ihre eigenen Gesetze. Da helfen dann oft nur noch drastische Mittel.

Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an den Brand im Berliner Ausstellungsgelände vor zwei Jahren, als die Gäste eben im Funkturmrestaurant in eine bedrohliche Lage gerieten. Ein einziger verlor die Ruhe nicht, und seine Geistesgegenwart rettete bis zum Schluß die Situation. Das war der Fahrstuhlführer. Er fuhr mit der Pünktlichkeit einer Uhr ab- und aufwärts, es gab kein Gedränge und kein Schimpfen, denn jedermann, der oben bleiben und weiter warten mußte, wußte ganz genau, daß dieser nervenlose Mann seine Pflicht bis zum letzten Moment tun werde. So wurden alle gerettet. Sie wurden alle gerettet, weil keine Panik ausbrach. Diese Panik brach nicht aus, weil ein Mann da war, auf den man sich verlassen konnte.

Solche Vorfälle sind für manche kleine psychologische Wunder. Die dabei waren, vermögen wenig dazu zu sagen. Sie blieben ruhig und saßen vertrauen zu dem Manne, der vorübergehend die Führung an sich genommen hatte. Wenn man jedoch diese Vorfälle richtig überdenkt, verlieren sie zwar das Wunderbare, sie gewinnen aber dafür an Beispielhaftigkeit weit über den einzelnen Fall hinaus. Jeder von uns kann unvermittelt in eine Situation geraten, die erheblich an seiner Selbstbeherrschung rüttelt. Ist aber erst die Selbstbeherrschung dahin, wird man kaum noch in der Lage sein, etwas Vernünftiges und Zweckmäßiges zu tun. Man wird beinahe zwangsläufig lauter verkehrte Dinge machen. In solchen Lagen muß man dann ähnlich wie der Feuerwehrführer an die Menge, an sich selber, appellieren, ruhig, nüchtern, sachlich und möglichst humorvoll. Nerven verloren, alles verloren! Ruhe bewahrt, halb gewonnen! Der Sornige behält fast immer Unrecht, die Sympathien gehen meist dem Ruhigen, dem Beherrschten und Gesagten. Wer das weiß, der glaubt zwar nicht mehr an Wunder, er hat aber dafür eine Erkenntnis gewonnen, auf die er unbedenken jederzeit die Feuerprobe machen kann. P. H.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 77.

Pos. 514. Dekret des Staatspräsidenten über die Aenderung der Verordnung über das Baurecht und die Bebauung von Anstaltungen.

Pos. 515. Verordnung des Kultusministers über die Schaffung von nichtzurückzahlbaren Stipendien für Hochschüler.

Pos. 516. Verordnung des Innenministers über die Pflicht der Errichtung von Luftschutzräumen in bestehenden Wohngebäuden oder auch außerhalb dieser.

Dziennik Ustaw Nr. 78.

Pos. 517. Dekret des Staatspräsidenten über Münzen aus Stahl.

Pos. 518. Verordnung des Finanzministers über Preise für Tabakerzeugnisse.

Pos. 519. Verordnung des Justizministers in Sachen der Aenderung der Verordnung über die hypothekarischen Einschränkungen, die im Gesetz über die Durchführung der Bodenreform vorgesehen sind.

Pos. 520. Verordnung des Finanzministers über die Festlegung der Muster für die vernickelten Stahlmünzen von 20 und 50 Groschen.

Die Verlegung des Schulbeginns

p. Im Zusammenhang mit der Verschiebung des Beginns des Schulunterrichts erfahren wir, daß sich am Mittwoch eine Delegation der Direktoren der Lodzer Mittelschulen nach Warschau begibt, um im Schulkuratorium an einer Besprechung teilzunehmen, die der Frage des Schulbeginns gewidmet ist.

Sitzstreik

p. Gestern früh wurde das Lodzer Arbeitsinspektorat davon benachrichtigt, daß die Firma „Zarzedna“ ihre Fabrik in der Szarywanstr. 6 stillgelegt hat. Als die Arbeiter zur Arbeit erschienen, mußten sie feststellen, daß die Maschinen stillgelegt waren. Die Arbeiter traten sofort in den Sitzstreik ein.

Pip hat's geschmeckt!

Von Jürgen Falk-Rönne.*

Pip, die Großstädtlerin, ist ihrem Mann auf die Gärder gefolgt, jene Felseninseln in Islands Nähe. Nun macht sie eine Rundreise mit ihm von Dorf zu Dorf.

Es wurde Mittag, ehe sie an den ersten Ort kamen, drei bis vier Häuser im Sonnenbrand vor einer Felswand, denen die grüne Wille des Daches über die Ohren herunterhing, und an deren Wänden der Teer heruntertroff.

Noch niemals war Pip so müde und erhitzt und so hungrig und durstig gewesen. Ach, wie gut würde es tun, in den Schatten zu treten und etwas zu trinken zu bekommen.

In der Glasstube drinnen schien die Sonne durch alle die vorhanglosen Fenster herein, und das Glitzern des Meeres machte einen beinahe verrückt. Pip mußte in die dunkle Rauchstube** gehen und sich ein wenig mit den Leuten unterhalten — das heißt, es war immer

* Aus seinem Buch „Das Land des Glücks“ von Jürgen Falk-Rönne. Verlag J. F. Steinkopf in Stuttgart.

** Die „Rauchstube“ ist der allgemeine Aufenthalts- und Arbeitsraum der ganzen Familie. Längs der einen Wand befinden sich verschließbare Schlafstätten (Kojen). Die Rauchstube hat keine Fenster; Licht und Wärme erhält sie durch ein offenes Feuer (ohne Schornstein), dessen Rauch durch den ganzen Raum streicht und allmählich durch eine Öffnung im Dach, (Pyr) durch die auch etwas Licht hereinkommt, abzieht. Die „Glasstube“ dagegen hat Fenster; in ihr schläft das Ehepaar.

nur Pip allein, die sprach, und es hatte ja auch keinen Zweck, auf eine Antwort zu warten, denn die hätte sie ja doch nicht verstanden.

Inzwischen zog der Pfarrer den Talar an und ging, einem Kranken das Abendmahl zu reichen, und das packte ja ganz schön ineinander.

Nachher wurde ihnen zu essen vorgesetzt. Die Hausfrau ging ab und zu und trug auf.

Es war getrocknetes Schaffelfleisch.

„Das riecht ich nicht an!“ mehrte sich Pip. „Das riecht wie eine Leiche und schmeckt noch schlechter.“

„Unsinn!“ sagte der Pfarrer. „Du hast doch noch nie eine Leiche gegessen.“

„Nein, aber, du, es ist doch weder gefalzen noch geräuchert noch gelotten noch gebraten, es ist eine Leiche.“

Wenn die Leute nett und gastfreundlich sind und einem das Beste vorsehen, was sie haben, so überwindet man sich und ist“, erklärte der Pfarrer streng und legte ihr ein Stück vor, während er selbst kaute, was seine Rinnbacken vermoderten.

In diesem Augenblick kam die Frau mit einer Schüssel herein und forderte eifrig auf, doch zuzulangen. Pip lächelte an ihrem Stück Fleisch herum, das ihr jeden Augenblick vom Teller hängen wollte. Sobald die Frau wieder zur Tür draußen war, steckte sie entschlossen das Stück Fleisch in die Tasche.

„Mein, ich bin zuerst fertig!“ lachte sie ihren Mann aus, der vor Anstrengung einen ganz roten Kopf hatte. Nun setzte ihnen die Frau die dicke Milch vor und legte Löffel dazu.

„Was meinst du, bekommen wir keine Teller?“

Normaler Verkehr der Autobusse

a. Der Verband der Autobusbesitzer teilt uns mit, daß der Verkehr der Autobusse auf allen Linien fahrlanmäßig stattfindet.

Gewissenlose Fuhrleute

a. Während man früher für den Abtransport von Steinkohle 25—40 Gr. für 100 Kg. gezahlt hat, werden in diesen Tagen dafür bis 80 Gr. verlangt. Die Behörden haben einige dieser Fuhrleute zur Verantwortung gezogen.

Statistik der ansteigenden Krankheiten. In der Zeit vom 20. bis 26. d. M. hat die Abteilung für öffentliche Gesundheit der Lodzer Stadtverwaltung 43 Fälle von Erkrankungen an Unterleibstypus notiert, 9 Fälle von Scharlach, 2 — Diphtheritis, 2 — Masern, 4 — Rose, 11 — Keuchhusten, 4 — Kindbettfieber, 1 — Biß eines tollwutverdächtigen Hundes, 38 Erkrankungen und 21 Todesfälle an Schwindsucht sowie 2 Erkrankungen an der ägyptischen Augenkrankheit.

Schwarzschlachten

a. Da in der letzten Zeit trichinenhaltiges Fleisch beobachtet wurde, haben die Behörden die Kontrollen verschärft. Der 34jährige Boelaw Omofner wurde im Laufe einer solchen Kontrolle festgenommen, da er heimlich Rinder und Schweine schlachtete, ohne sie der ärztlichen Untersuchung vorzustellen. Gestern verurteilte das Starostengericht den Omofner zu 200 Zl. Geldstrafe oder 2 Wochen Arrest.

Städtischer Bürodienner verurteilt

a. Der 34jährige Wladyslaw Bifarek, ein Bürodienner der Lodzer Stadtverwaltung, hatte im Jahre 1938 eine Uhr für 80 Zl. gekauft und darauf 18 Zl. angezahlt. Die weiteren Raten zahlte er jedoch nicht, versetzte aber die Uhr im Pfandleihamt. Gestern verurteilte ihn das Stadtgericht dafür zu 3 Monaten Haft mit Bewährungsfrist.

Mordversuch am Schwager

a. Ludwik Kieruzalski im Dorf Babianka, Kreis Lodz, lebte mit seinem Schwager Henryk Skobel wegen eines Vermögensstreits in Unfrieden. Als Kieruzalski letzters dem Skobel begegnete, gab er auf ihn 4 Schüsse ab, von denen drei fehlgingen, der vierte aber den Skobel schwer verletzte. Die Nachbarn verprügelten den Kieruzalski und übergaben ihn der Polizei.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Besteckte Städte

Klagenfurt — Desfardine — Registrierkaffe — Hochofen — Nomadewoll.

In jedem Wort ist eine Stadt enthalten. Die Anfangsbuchstaben ergeben sodann eine Stadt in Thüringen.

Auflösung der gestrigen Schachaufgabe:

1. Dh1—h2, Sf4×g2.

2. Pa5—b4 matt.

a: 1. Rc5—d6.

2. Pa5—b4 matt.

b: 1. Rc5—c4.

2. Dh2—c2 matt.

a: 1. Sf4×g4.

2. Dh2—c7 matt.

b: 1. beliebig anders.

2. E oder D matt.

„Nein, gewiß nicht. Du fängst an deiner Seite an und ich an meiner. Da kannst du nicht mogeln, da siehst man, wieviel du gegessen hast.“

„Weißt du, woher sie die Milch geholt hat?“ fragte Pip.

„Nein.“

„Die hat während der letzten acht Tage in der Schlafkoje der Leute gestanden — ich habe das Bett gesehen — sieh her, sie ist ganz zottig!“

„Willst du jetzt essen, Pip!“ flüsterte der Pfarrer, dem selbst jeder Schub im Munde quoll.

„Du! Sieh nur, da liegen Fischelchen von Federn, und die graue Schicht, woraus, meinst du, daß die besteht?“

„Pip, willst du artig sein!“

„Wie die in ihrer Kojen schliefen werden!“ machte Pip weiter, ohne die Milch anzurühren.

„Hör, liebes Kind, jetzt fängst du an zu essen. Meinst du, ich hätte dich mitgenommen, damit du hier Anstoß erregst? Und wie kannst du es übers Herz bringen, der guten Frau mehr zu tun?“ sagte der Pfarrer beinahe böse.

In diesem Augenblick hörten sie die Tritte der Frau. In einem Nu hatte Pip den Löffel eingetaucht und blitzschnell die Schüssel gedreht, so daß die abgeessene Seite vor ihr stand.

„Was doch die saure Milch erfrischend ist!“ sagte sie zu der Frau, die zuerst lächelte, als sie bemerkte, wie die Frau Pfarrer eingehauen hatte. „Und zu ihrem Mann gewandt, fuhr Pip fort:

„Jetzt mußt du aber auch essen, Alfred. Du glaubst gar nicht, wie erquickend die Milch ist.“

den Genarm. „Und was hat nun Syster Gustaf zu geschrien, Herr Staatsminister?“

Der Mann sah nicht lange. „Sister muß sofort vernommen werden. Obenstehend ist er zu verhaften.“

„Sister fräule sich hinter den Ohren. Mit beiden Händen! — „Schönes Bild Arbeit — den verhaften.“

„Es muß, Herr Staatsminister!“

„Gustaf — muß! Denken Sie sich das ja nicht so leicht, mein lieber Gustaf. Da können getrost zwei kommen und ich das dann immer noch so 'ne Sache nicht wahr, Herr Staatsminister?“

„Aber Sie am Boden liegen?“

„Wenn ich endlich sein soll — ich hatte beim ersten Schläge genug.“

„Da haben Sie es, Herr Staatsminister!“

„Er wird sich doch nicht überfordern gegen die Staatsgewalt erlauben.“

„Wenn die Staatsgewalt hart genug ist — nicht. Der Mann ist nicht arm. Aber sonst —“

„Sehen Sie sich an, Herr Staatsminister!“

„Sister, beichte sich an fragen: „Soll ich ihn verhaften?“

„Da fiel dem Staatsminister ein Stein vom Herzen. Er sah dem Staatsminister die Miene an und nahm beschuldigt, Schwester, wenn an. „Um Gustaf zu verhaften, wird das das zweckmäßigste sein. Wenn Sie also so freundlich sein wollen, Herr Staatsminister.“

„Statistik wollte er das. Es war ihm ja ein besonderes Vergnügen. Schon Monate lang wartete er darauf. „Im Laufe der Zeit er den hundertfachen Singelmann. Das hätte ja noch gefehlt, daß der Mitleben Freund vorbereitet hätte. „Stemlos trat er unter die Menge.“

Das Mittelgebäude war tatsächlich rechts und links nebergeritten. Die Klammern hatten sich nach beiden Seiten durchgedreht. Hier Schlangensetzungen hielten die Seitengebäude unter Wasser. Die Menschen trafen und stießen mit langen Stangen die ausgebrannten Räume zu Trümmern. Die Klammern waren zur Hälfte in sich zusammengefallen, ihre Stöße war gebrochen. „Sie fanden keine Nachbarn mehr.“

„Sister sah auf einem angelegten Pfad. „Im Arm hatte er eine Grabwunde davongetragen, die Doktor Steinth eben verband.“

„Sie sollen zum Gemeindevorsteher kommen.“ „rei“

„Sister beim Verwundeten an, „aber gleich.“

„Wenn ich fertig bin,“ sagte Dr. Steinth und umwickelte den Arm mit einer Stoffbinde. „Dann mache er auch noch eine Binde, die dem Arm Ruhe und Saft zu geben bestimmt war.“

„Sister war im Augenblick von Fragen umringt — Das war ja eine neue Sensation — und Sister hörte, wie er sagte: „Soll vernommen werden. „Man hat keine Befehle hier gefaßt.“

„In Ordnung, Herr Doktor?“

„Sister, mein lieber Sister — aber hören, hören Sie, hören!“

„Sister, meine liebe Schwester, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister! — Ich habe beides aber auf meinem Tische bei Schwester liegen lassen.“

„Sister kommt das denn nach dem Rabenden Gute?“

„Das schenke ich nicht, Schwester.“

„Sister! — Wenn Sie mich aber trauen würden, wie mein Eigentum in fremde Hände gekommen sein kann, dann könnte ich Ihnen antworten.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

Der Feigling

Erzählung von Kurt Ziesel

Die große Straße mit einer feigen Straße ins Haus. Schwester, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

„Das arme Kind ist auch ein armes Kind.“

„Sister, Sie sind ein großes Unglück.“

„Dann trifft es mich, Schwester — nicht dich! Ich bin doch ein armes Kind.“

